

Wingenbach organisiert Jagd in eigener Regie

Dürresommer und Borkenkäfer haben auch die Waldbesitzer in Wipperfürth hart getroffen. Um Wiederbewaldung und den natürlichen Aufwuchs klimastabiler Mischwälder zu ermöglichen, haben die Grundeigentümer im Jagdrevier „Wipperfürth 8 Wingenbach“ entschieden, die Jagd auf ihren Flächen neu zu organisieren. Die zuständige Jagdgenossenschaft (Gremium aller Grundeigentümer) hat deshalb beschlossen, das Jagdrecht nicht mehr an einen privaten Jäger zu verpachten, sondern selbst zu organisieren.

In Deutschland ist das Jagdrecht an das Grundeigentum gebunden. Unser Rechtsrahmen sieht vor, dass die Grundeigentümer die Jagd nicht selbst ausüben müssen, sondern das Recht auf Jagdausübung auch verpachten können, was heute vielerorts noch die Regel ist. Die Jagdausübung kann aber auch von den Grundeigentümern selbst in die Hand genommen werden.

In der jüngsten Jagdgenossenschaftsversammlung für das Revier „Wingenbach 8a“ Ende Oktober 2022 haben sich die zahlreich erschienenen Mitglieder jetzt mit solider Mehrheit gegen eine Jagd-Verpachtung und für die jagdliche Eigenbewirtschaftung entschieden. Das bedeutet, dass künftig neben dem Jagdrecht auch das Jagdausübungsrecht bei den Grundeigentümern bleibt. Die Jagd unter der Regie der Grundeigentümer beginnt mit dem neuen Jagdjahr am 1.4.2023.

Dass eine Jagdgenossenschaft diesen Schritt geht, ist im Oberbergischen Kreis und in NRW einmalig. In anderen Regionen und Bundesländern konnten bereits einige Jagdgenossenschaften mit diesem Schritt ökologische und wirtschaftliche

Erfolge erzielen. Mit dieser Systemänderung wollen die Mitglieder der Jagdgenossenschaft auf dem eigenen Land ihre land- und forstwirtschaftlichen Ziele erreichen. Dafür notwendig sind dem Naturraum angepasste Wildbestände und die Verhütung von Wildschäden.

Eine Veränderung der Jagd wirkt sich auch auf die Artenvielfalt aus. Denn das Artensterben ist die zweite große ökologische Krise neben der Klimakrise. Auch unsere Wälder sind massiv betroffen. Ganze Pflanzengesellschaften verschwinden, weil mehr Tiere gehegt wurden, als der Lebensraum in dieser Klimakrise verträgt. Seltene Baumarten kommen nicht mehr vor. Natürlich vorkommende Baumarten wachsen nicht mehr nach, weil sie bereits als Keimlinge vom Rehwild vertilgt werden. Kirsche und Eiche kommen häufig in den Wäldern nicht mehr vor, es sei denn, sie werden als Baumschulmaterial eingebracht und mit Plastik ummantelt oder hinter Zäunen in Sicherheit gebracht. Dabei würden sie aus ihren natürlichen Samen wachsen, den Wald stabilisieren, dem Insektensterben entgegenwirken und auch dem Wild den besseren Lebensraum schaffen.

Das Thema ist nicht neu: Seit mehr als 50 Jahren mahnen Umweltschützer, die Forstwissenschaft, Waldbauern und engagierte Jäger Veränderungen in Jagdrecht und Jagdpraxis an. Hitzesommer, Stürme und Borkenkäferplagen machen jetzt eine Veränderung dringender denn je.

Eine Arbeitsgruppe, gebildet mit dem Vorstand der Jagdgenossenschaft und vier Mitgliedern, arbeitet derzeit an der Um-



Foto: © PEFC Deutschland

setzung der Regiejagd. So müssen Jagdbezirke eingeteilt werden, Hochsitze gebaut und auch Weisergatter errichtet werden, mit denen der Erfolg der jagdlichen Maßnahmen evaluiert werden kann.

Der Jagdgenossenschaft ist klar, dass in den kommenden Jahren der Jagddruck drastisch gesteigert werden muss, um die ambitionierten Ziele eines naturnahen Waldes trotz Klimawandel auch erreichen zu können.

Die Jagdgenossenschaft hat einen Jagdleiter zu bestimmen, der rechtlich verantwortlich ist für eine ordnungsgemäße und waidgerechte Jagd. Ziel ist künftig möglichst ortsansässige Jägerinnen und Jäger zu beteiligen, sofern sie die fachlichen und jagdlichen Qualitäten mitbringen.

(JG Wipperfürth 8 Wingenbach) ■